

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Donnerstag, 29. Dezember 1966

Nr. 256

Preis 2 Kopeken

IX. Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR



Im Sitzungssaal

Foto: P. Fjodorow [KasTAg]

ÜBER DEN STAATLICHEN PLAN ZUR ENTWICKLUNG DER VOLKSWIRTSCHAFT DER KASACHISCHEN SSR FÜR DAS JAHR 1967, ÜBER DEN HAUSHALT DER KASACHISCHEN SSR FÜR DAS JAHR 1967 UND ÜBER DIE ERFÜLLUNG DES HAUSHALTS DER KASACHISCHEN SSR IM JAHRE 1965

Korreferat des Vorsitzenden der Haushaltskommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. A. ADILOW

Bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XIII. Parteitags der KPdSU und des XII. Parteitags der KP Kasachstans, sagt Genosse Adilow, hat unsere Republik im ersten Jahr des Planjahres große Erfolge in der Vergrößerung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion, in der Erhöhung des materiellen Niveaus der Werktätigen erreicht. Der Jahresplan der Produktionserzeugung wird zu 103 Prozent erfüllt werden. Der Plan-Auftrag des Getreideverkaufs an den Staat wurde bedeutend überboten. Das Nationaleinkommen ist gestiegen. Die erfolgreiche Erfüllung des Volkswirtschaftsplans schuf günstige Verhältnisse für die Erfüllung des Haushalts. Es ist folgende Erfüllung des Haushalts der Kasachischen SSR im Jahre 1965 zu erwarten: im Einnahmeteil — zu 100 Prozent und im Ausgabenteil — zu 98,5 Prozent.

Im Entwurf des Volkswirtschaftsplans der Kasachischen SSR wird für das Jahr 1967 die weitere Entwicklung der Volkswirtschaft, die Erhöhung des materiellen und kulturellen Niveaus der Werktätigen vorgesehen. Die Haushaltskommission bringt den Vorschlag ein, den vom Ministerrat der Republik vorgelegten Staatlichen Plan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR für das Jahr 1967 zu billigen.

Eine der wichtigsten Planaufgaben, sagt ferner Genosse Adilow, ist die Erhöhung der Effektivität der Produktion auf Grund des technischen Fortschritts, einer vollkommeneren Organisation der Produktions- und Arbeitsprozesse und einer besseren Ausnutzung der Produktionsmittel. Die Steigerung des Nutzeffekts der Fonds ist eine riesige Reserve für die Erhöhung des Nationaleinkommens der Republik.

Indessen bleibt die Effektivität der Ausnutzung der Grundmittelfonds in einigen Zweigen ungenügend und wird in einer Reihe von Fällen verringert. Die Ursachen liegen in den Mängeln der Projektierung, der Planung, Organisation der Bauqualität und der Produktion. So wurde unlangst der Bau des Dshambul-Objekts der Baukombinat vollendet, jedoch liefert er keine Produktion, da er keine Rohstoffe, weder Lager- räume noch eine Kühlanlage be-

stzt. Sehr langsam werden die Entwicklungskapazitäten von den Gruppen des Karagander Beckens erschlossen. Die Senkung des Nutzeffekts der Fonds wurde in den Betrieben der Buntmetallurgie, der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie zugelassen. Eine negative Einwirkung auf die Effektivität der Produktion üben die Arbeitszeitverluste aus, die bei uns noch unbefriedigend bekämpft werden. Es ist die direkte Pflicht der Ministerien, Verwaltungen und Wirtschaftsführer, in den Betrieben und auf den Baustellen eine muster-gültige Ordnung zu schaffen und eine rapide Erhöhung der Arbeitsdisziplin zu erzielen. Die Haushaltskommission nimmt an, daß die Ministerien und Verwaltungen der Republik alle Maßnahmen zur Erhöhung des Nutzeffekts der Fonds und der Rentabilität der Produktion ergreifen werden.

Schon auf der VII. Session des Obersten Sowjets hatte die Haushaltskommission auf die großen Mängel in der Investitionsleistung hingewiesen. Jedoch zogen die Ministerien und Verwaltungen daraus nicht die nötigen Konsequenzen. Der Plan der Bauarbeiten und der Inbetriebnahme der Produktionsgrundmittelfonds und Produktionskapazitäten wird an vielen Baustellen nicht erfüllt. Die Effektivität der Kapitalanlagen ist äußerst niedrig, der Stand der Erfüllung des Plans der Inbetriebnahme der Grundmittelfonds ist mehr als um ein Drittel niedriger als der Stand der Erschließung der Kapitalanlagen. Besonders unbefriedigend war die Objektleistung der Industrie der Baustoffe, erreicht, die die Bauarbeiter selbst benötigen. Es ist ein großer Mangel an Arbeitskraft zu verspüren, gleichzeitig werden aber die Baumaschinen- und Mechanismen ungenügend ausgenutzt.

Die Mängel in der Planung, verursacht in den Baugrößen, besonders im IV. Quartal, Übersättigung und Altmierungen, die Arbeitskräfte und die technischen Bauelemente werden ineffektiv ausgenutzt, es werden große Summen zur Verschiebung der Arbeiter von einer Baustelle zur anderen verausgabt. Viele Baubetriebe werden in den Plan ohne Verstärkung mit Arbeitskräften, Materialien, Ausrüstung, Eisenbetonfertigkeiten, Metallkonstruktionen, mit guter Projekt- und Kostenanschlagsdokumen-

tation und Finanzierung aufgenommen. Immer noch findet die von der Partei und Regierung verurteilte Praxis der Zersplitterung der Kapitalanlagen, der Arbeitsmaterialien und technischen Ressourcen auf zahlreichen Objekten Verwendung. Es gibt nicht wenige Fälle, da in den Plan des Baus und der Inbetriebnahme der Kapazitäten, Objekte aufgenommen werden, für die die Anschlagkostenmiete erschöpft, die Finanzierung abgeschlossen und die Kostenvoranschläge nicht mehr bestätigt sind. Oft werden diese Baustellen aus der künstlich geschaffenen Kotservation nur durch die Einmischung der Direktorgänge herausgeschafft. So war es z. B. mit dem Dshambul-Leder- und Schuhwerkombinat, dem Zelinograd-Fleischkombinat und einer Reihe anderer Objekte der Fall.

Die Haushaltskommission gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Ministerrat der Republik, bei der Beurteilung der Resultate des Investitionsbaus für das Jahr 1966, einen Maßnahmenkomplex vornehmen wird, um die Planerfüllung zu sichern und die Effektivität der Investitionen in die Volkswirtschaft im Jahre 1967 zu steigern.

Genosse Adilow spricht ferner davon, daß die allseitige Steigerung der Rentabilität der Produktion in der Tätigkeit der landwirtschaftlichen Organe das Wichtigste ist. Indessen aber geht der Sowjeten der Republik ein großer Teil des Gewinns dadurch verlustig, daß sie Getreide von niedriger Kondition an den Staat liefert, obwohl das bei Vorhandensein von Lagermöglichkeiten und einer genügenden Anzahl der Getreideeinigungs- und Trocknungsmaschinen hätte vermieden werden können. Die komplexe Mechanisierung der Prozesse in der Getreideproduktion erschließt große Reserven für die Landwirtschaft. Gegenwärtig fällt die Hälfte aller Anlagen in der Getreideproduktion auf die Bearbeitung des Getreides nach der Ernte. Die Wirtschaften sind zu wenig mit einer großen Anzahl von Saisonarbeitern heranzuziehen, was sehr teuer zu stehen kommt und sich als schwere Last auf den Selbstkostenpreis der Produktion legt. Im Zusammenhang damit, erhebt sich eine erste Frage über die Notwendigkeit eines forcierten Baus der mechanisierten Stellen zur Bearbeitung des Getreides nach der Ernte,

Zur Behebung der Nachteile der Viehzucht, sagt Genosse Adilow weiter, ist es notwendig, neben anderen Maßnahmen auch die natürlichen Heuschläge grundsätzlich zu verbessern. Die Angaben der Versuchsanstalten und Felder zeigen, daß infolge der Verbesserung der natürlichen Grünweiden die Produktivität der Mast um das Dreifache gesteigert wird. Bedauerlicherweise aber ist der Arbeitsaufwand für die Beschaffung eines Zentners Heu oftmals dem Arbeitsaufwand für die Produktion eines Zentners Getreide gleich und übertrifft ihn sogar.

In der Republik wird die Mastung des Viehs für Fleisch in großen Maßstäben verwirklicht. Doch die in einer Reihe von Sowchos gesammelten Erfahrungen bei der Mastung finden nicht die entsprechende Verbreitung, obwohl dadurch zusätzlich Hunderte Tausend Tonnen Fleisch und Millionen Rubel Gewinn erhalten werden könnten. Die Beförderung der Sowchos von Burundai, Taldy-Kurgan, Karabulak, Merken und einiger anderer mit neuen technischen Mitteln ermöglichte es, den Selbstkostenpreis des Zuwachses eines Zentners Fleisch von 100 — 170 Rubel auf 55-70 Rubel zu senken, wodurch die Mastung hochrentabel wurde.

Die vorzügliche Entwicklung der Energetik in der Republik schafft günstige Bedingungen und Möglichkeiten für die Beschleunigung der Elektrifizierung der landwirtschaftlichen Produktion. Dies sichert seinerseits die kompakte Mechanisierung der Prozesse in der Landwirtschaft und eine rapide Steigerung ihrer Rentabilität. Es genügt zu sagen, daß durch die Behebung der 10 Tausend kleinen unrationellen Diskretkraftwerke 15 Tausend hochqualifizierte Arbeiter befriedigt werden und eine Ersparnis von über einer Million Tonnen Brennstoffe und durch die Senkung des Preises der Elektroenergie eine Ersparnis von über 200 Millionen Rubel erreicht würde.

Der Vorschlag von einem Schriest in Kollachtrahen bedeutend niedriger als durchschnittlich im Lande und in Kirgisien. Es wird eine all-zuhohle Wollfaserung II. und III. Klasse zugelassen, und allein das verursacht unseren Wirtschaften einen Verlust von über 81 Millionen Rubel.

(Schluß auf S. 4)

Sowjetisch-türkisches Kommunique

Vom 20 bis 27. Dezember 1966 weilten auf Einladung der Regierung der Türkischen Republik der Vorsitzende des Ministerrates der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken A. N. Kossygin und seine Begleiter zu einem offiziellen Besuch in der Türkei.

Am 21. Dezember wurde A. N. Kossygin vom Präsidenten der Türkischen Republik Cevdet Sunay empfangen.

Zwischen dem Ministerpräsidenten der Türkischen Republik Süleyman Demirel und dem Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR A. N. Kossygin fanden Verhandlungen statt.

Bei den Gesprächen, die in einer freundschaftlichen Atmosphäre verliefen, wurden weitreichend Meinungen über die Entwicklung der sowjetisch-türkischen Beziehungen und über aktuelle internationale Probleme ausgetauscht.

Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR und der Ministerpräsident der Türkischen Republik erklärten sich bereit, die Beziehungen zwischen beiden Staaten auch in Zukunft auf den Prinzipien der vollen Gleichheit, Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen, der gegenseitigen Achtung der Unabhängigkeit, Souveränität und territorialen Integrität aufzubauen und zu entwickeln.

Bei der Erörterung der internationalen Lage hoben die Seiten das Bestreben der sowjetischen und der türkischen Regierung hervor, gemeinsam mit den anderen friedliebenden Staaten zur Minderung der internationalen Spannungen, zur Festigung des Weltfriedens, zur Verhütung der Kriegsgefahr beizutragen. Sie sprachen sich erneut dafür aus, daß die strittigen Fragen in den Beziehungen zwischen den Ländern auf friedlichem Wege, durch Verhandlungen geregelt werden.

Die Einhaltung der Prinzipien der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten, die Achtung der Souveränität und Gleichberechtigung durch die Staaten wird die Entwicklung der friedlichen fruchtbringenden Zusammenarbeit fördern, die Regelung internationaler Fragen erleichtern und zur Entspannung in der Welt beitragen.

Beide Seiten bekräftigten ihr aufrichtiges Bestreben, den Nahen und Mittleren Osten in eine Zone des Friedens und der Sicherheit zu verwandeln. Beide Regierungen unterstrichen die Notwendigkeit einer Festigung der Organisation der Vereinten Nationen, damit sie ihre Verpflichtungen zur Sicherung des Friedens auf der Grundlage strikter Einhaltung der UNO-Charta effektiver erfüllen kann.

Beide Seiten äußerten ihre tiefe Besorgnis über die gefährliche Lage in Südostasien. Sie betrachteten die Genfer Abkommen von 1954 als Grundlage zur Regelung des Vietnam-Problems und sind der Ansicht, daß es dem vietnamesischen Volk überlassen werden soll, selber über sein Schicksal frei zu entscheiden.

Die Seiten brachten ihr Bestreben zum Ausdruck, mit allen Mitteln zur Entwicklung der gesamteuropäischen Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten beizutragen.

Die Seiten vermerkten einmütig die Bedeutung einer allgemeinen und totalen Abrüstung unter wirksamer internationaler Kontrolle für die Herstellung dauerhaften Friedens. Sie betonten, wie unaufschbarbar es ist, die Frage der Nichtweitergabe von Kernwaffen einer Lösung zuzuführen.

Die Seiten setzen sich auch dafür ein, daß ein Abkommen über die Einstellung der Kernversuche jeder Art geschlossen werde.

Die Seiten tauschten Meinungen über die Zypernfrage aus. Der türkische Ministerpräsident legte ausführlich die Haltung der Türkei in der Zypern-Frage dar. Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR erklärte sich bereit, den Standpunkt der Sowjetunion über die Zypern-Frage, wie sie in sowjetischen Erklärungen wie auch in den früher angenommenen gemeinsamen sowjetisch-türkischen Kommuniqués formuliert wurde, die Seiten verwiesen erneut auf die Notwendigkeit, daß alle Mitgliedsländer der UNO gemäß der Resolution des Sicherheitsrats vom 4. März 1964 von Handlungen absteht nehmen, die geeignet sind, die Lage auf Zypern zu komplizieren.

Die Regierungschefs besprachen allseitig die Frage der sowjetisch-türkischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen.

Sie gaben ihrer Genugtuung über den Verlauf des Handelsaustausches zwischen der Sowjetunion und der Türkei Ausdruck und kamen überein, daß die weitere Vergrößerung dieses Austausches im Interesse beider Länder liegt.

Die Seiten hoben mit Befriedigung hervor, daß die persönlichen Kontakte nützlich sind.

Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR übergab im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung dem Präsidenten der Türkischen Republik Cevdet Sunay die Einladung, die Sowjetunion zu einer offiziellen Visite zu besuchen. Im Namen der Sowjetregierung lud A. N. Kossygin den Ministerpräsidenten der Türkischen Republik Süleyman Demirel ein, der Sowjetunion eine offizielle Visite abzustatten. Die Einladungen wurden mit Dank angenommen.

(TASS)

tass-fern-schreiber meldet

PNOMPENH. Das kambodschanische Staatsoberhaupt Norodom Sihanouk eröffnete hier den 22. Kongreß des Sangkum (Volksozialistische Gemeinschaft. Anmerkung der TASS), laut der Verfassung des Landes können am Kongreß, der zweimal im Jahre zusammentritt, alle kambodschanischen Bürger teilnehmen.

Der Kongreß diskutiert die verschiedensten Fragen und nimmt Empfehlungen an die Regierung oder Resolutionen an die Nationalversammlung an.

PHONGKANG. Die Korea-nische Volksdemokratische Republik treibt zur Zeit Handel mit Regierungen, privaten Firmen und Gesellschaften von über 70 Ländern. Die Zeitschrift „Korea Today“ teilt mit, daß das Volumen des Außenhandels der KVDR im vorigen Jahr das 7,8fache des Standes von 1954 ausmachte.

ROM. In einen 48 stündigen Generalstreik sind die italienischen Hafenarbeiter getreten. Im Ausstand sind 35 000 Hafenarbeiter. Sie wollen den Abschluß eines neuen Tarifvertrages durchsetzen, den sie bereits seit mehr als einem Jahr fordern.

AMMAN. Wie in Amman offiziell bekanntgegeben wurde, sind die Wahlen in die neue Abgeordnetenkammer Jordaniens für den 15. April angesetzt. Der Innenminister erklärte, daß bei diesen Wahlen wie auch früher die Frauen wahrscheinlich kein Stimmrecht haben werden.

ROM. „Frieden in Vietnam“, „Schluß mit den Morden“, „Freiheit und Unabhängigkeit der Völker!“ Im Zeichen dieser Losungen fanden Kundgebungen und Demonstrationen der Werktätigen statt.

In Rom wurden von Hunderten Jungen und Mädels Flugblätter mit dem Appell verbreitet, sich an der Kampagne des Kampfes für die Einstellung der USA-Aggression in Vietnam aufs stärkste zu beteiligen.

PARIS. 3 000 Belegschaftsangehörige des Chemie-werks in Toulouse, eines der größten Betriebe dieses Industriezweiges im Lande, fordern durch ihren Streik höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen.

LONDON. Der Wirtschaftsminister der Südafrikanischen Republik Diederichs flog am 27. Dezember zu einem offiziellen Besuch nach Westeuropa. Laut Meldung aus Johannesburg wird der südafrikanische Minister Paris, Bonn, Rom, Madrid und Athen besuchen.

BRAZZAVILLE. Nach einer Mitteilung des Bergbau-ministeriums in Kongo (Kinshasa) sind im Lande 1966 300 000 Tonnen Kupfer gefördert worden. In dem jetzt zu Ende gehenden Jahr wurden Zink, Kobalt und Diamanten im Werte von insgesamt 20 Milliarden belgischen Francs gewonnen — 2 Milliarden mehr als im Jahre 1965.

Vor dem Forum der Kolchosbauern

Die Kollektivwirtschaft „Pobeda“ im Rayon Sairam ist eine große und vielverzweigte Wirtschaft. Sie produziert über ein Dutzend landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Das ist das Erbe einer vom Märzplenum des ZK der KPdSU verurteilten Methode der Wirtschaftsführung der Landwirtschaft. Jetzt wird dieses Erbe allmählich überwunden.

Trotz der Mannigfaltigkeit in der Produktion hat der Kolchos keine schlechten Resultate erzielt. Im letzten Jahr erntete er von jedem Hektar der Baumwollplantagen um 8 Zentner Rohbaumwolle mehr als geplant war. Der Kolchos brachte 1929 Tonnen Getreide ein oder 19 Zentner von jedem Hektar. Er wurde auch viel Obst und Gemüse geerntet. Die Viehzüchter erfüllen noch im November die Jahrespläne des Vorverkaufs von Fleisch, Milch, Woll und Eiern.

Nach vorläufigen Berechnungen werden die Einkünfte des Kolchos in diesem Jahr etwa 2 Millionen 800 Tausend Rubel betragen. Die Hälfte dieser Einkünfte soll in den Akkumulationsfonds überwiesen werden.

Die Geldentlohnung der Kolchosbauern wurde vor einigen Jahren eingeführt. Dieses Entlohnungssystem hat sich bewährt. Die Verdienste der Arbeiter sind gestiegen. Die Melkerinnen verdienen bis 130 Rubel monatlich. Außerdem wird ihnen am Ende des Jahres je nach der Überbietung des Jahresplans bis 40 Prozent Zuschlag gezahlt. Ebenso werden auch die anderen Kolchosbauern verrechnet.

Wie sollen die Einnahmen des Jahres 1966 verteilt und verausgabt werden?

Darüber wird die Rechenschafts- und Wahlversammlung der Kolchosmitglieder entscheiden. Durch die Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU wurden den Kolchosen große Rechte gegeben. Gegenwärtig werden von den Kolchos sowohl die Fragen der Produktionsstruktur als auch der Investitionsstruktur selbständig gelöst. Und das Einzige, was dabei berücksichtigt werden muß, ist der Plan-Auftrag des Staates und der eigene Nutzen der Wirtschaft. Die Kolchosbauern beteiligen sich jetzt aktiv an der Ausarbeitung der Pläne ihrer Wirtschaft. Die Beurteilung dieser Pläne wird lange vor der Rechenschafts- und Wahlversammlung in Angriff genommen.

Die gesellschaftlichen Interessen stehen höher, als der eigene Vorteil. Im Plan war die Baumwollernte mit 14 Zentner vom Hektar vorgesehen. Die Baumwollbauer ernten jedes Jahr mehr und erhalten starken Lohnzuschlag. Jetzt haben die Kolchosbauern vorgeschlagen, den Ernteertrag der Baumwolle mit 16 Zentner pro Hektar zu planen.

Und noch ein Vorschlag lief ein. In Kolchos gibt es drei Baumwollerntemaschinen, mit denen nur ein geringer Teil der Baumwolle geerntet wird—115 Tonnen von 1.700. Daher wurde der Vorschlag eingebracht, neue Baumwollerntemaschinen zu kaufen, da sie dreifach produktiver sind. Doch andere erwiderten, daß laut Spezialisationsplan der Kolchos im Jahre 1970 schon keine Baumwolle anbauen wird, daß es nicht vorteilhaft sei, weitere Baumwollerntemaschinen zu kaufen, es wäre besser, diese Gelder unter den Kolchosbauern als Zuschlag zu verteilen. Auch der Kolchosvorstand war diesem Meinung. Die Baumwollbauer bewiesen aber, daß die Baumwollerntemaschinen auch in zwei—drei Jahren vorteilhaft und gewinnbringend arbeiten können, und beschlossen, der Rechenschafts- und Wahlversammlung zu empfehlen, noch drei Baumwollerntemaschinen zu kaufen.

Was die Versammlung beschließen wird, wird die Zukunft zeigen, doch schon jetzt steht fest, daß die Kolchosbauern an die Lösung der Fragen wirtschaftlich herangehen, und bei der Verteilung der Einkünfte mitunter auf eigene Vorteile heute verzichten um das künftige Erblühen der Wirtschaft zu sichern.

Die Kolchosbauern fühlen sich als Herren ihrer Wirtschaft und sind um ihr Wohl ständig besorgt. Im fünfjährigen Plan des Kolchos ist vorgesehen, im Jahre 1967 in den Abteilungen des Kolchos drei Klubs, zwei Bibliotheken und zwei Badehäuser zu errichten. Jetzt wird das für unbefriedigend befunden. Jede Kolchosabteilung soll ihr Badehaus haben, in jeder Kolchosabteilung soll eine Bibliothek und ein Klub sein. Dabei ist der Umstand, daß dadurch der Zuschlag der Kolchosbauern geringer sein wird, nicht ausschlaggebend. In den Kolchosbauern erstarbt das Gefühl der Verantwortlichkeit für das Schicksal der gemeinsamen Wirtschaft.

Es ist zu erwarten, daß die bevorstehende Rechenschafts- und Wahlversammlung in Kolchos „Pobeda“ interessant sein wird. Wie der Sekretär des Parteikomitees Madali Muchitdinow sagte, stellen sich die Leute zum ersten Mal genau vor, wovon auf der Versammlung die Rede sein wird. Schon heute werden die Thesen des Rechenschaftsberichts des Kolchosvorstandes in den Brigaderversammlungen besprochen. Die Kolchosbauern analysieren auf diesen Versammlungen die Tätigkeiten des Vorstandes, besprechen die Aufgaben des Kolchos und finden neue Reserven zur Bessergestaltung der Arbeit. Jede Brigade wird mit ihren konkreten Vorschlägen zur allgemeinen Versammlung kommen, und sich am Forum der Kolchosbauern aktiv beteiligen.

Arwit LANGE
Gebiet Tschimkent

SCHLUB DES KORREFERATS DES GENOSSEN A. A. ADILOV

In den Sowchose der Republik wird ein solch gewaltiger ökonomischer Hebel wie die wirtschaftliche Rechnungsführung und dies besonders in den Abteilungen und Farmen, schwach ausgenutzt. Die progressiven Methoden der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation und Planung zur Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion werden zu langsam eingeführt. Die Haushaltskommission ist der Ansicht, daß das Staatliche Plankomitee, das Ministerium für Landwirtschaft, für Bewässerung und Melioration, die wissenschaftlichen landwirtschaftlichen Behörden und Organisationen zusätzliche Maßnahmen zur allseitigen Hebung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion ergreifen werden.

Die Haushaltskommission, sagt Genosse Adilow, hat auch schon früher die Frage gestellt über die Ausnutzung der reichlichen Möglichkeiten zur Vergrößerung der Produktion von Obst, Beeren und Kartoffeln durch die Entwicklung des Gartenbaus auf den Bergabhängigkeiten des Transill- und Džurğar-Alataus, wo gegenwärtig 60 Tausend Hektar der fruchtbarsten für Gärten brauchbaren Ländereien wüst liegen. In dieser Hinsicht wird eine bestimmte Arbeit geführt, aber das ist lange nicht genügend. Die Kommission hält es für nötig, die Aufmerksamkeit der Tagung auf die Notwendigkeit der Lösung dieser Frage zu lenken.

In unserer Republik vergrößert sich mit jedem Jahr die Produktion der Massenbedarfsgegenstände, wächst bedeutend der Warenbedarf an den einzelnen Waren, die in genügendem Maß produziert werden könnten, nicht völlig befriedigt.

Unter Berücksichtigung der vorgemerkten bedeutenden Steigerung des Arbeitslohnes der Arbeiter und Angestellten im Jahre 1967, einer volleren Befriedigung des Volksbedarfs und der Einbeziehung in den Warenumsatz zusätzlicher Ressourcen ist die Haushaltskommission der Ansicht, daß im Jahre 1967 die Massenbedarfsgegenstände in einer Summe von 3.989.864 Tausend Rubel bestimmt. Die Einkommen übertreffen die Ausgaben mit 7.805 Tausend Rubel. Die Gewinnaufschlagungen in den Haushalten betragen 544.115 Tausend Rubel. Die Einkommen des Haushaltes von der Umsatzsteuer werden in der Höhe von 809.910 Tausend Rubel veranschlagt.

Die Haushaltskommission prüfte eingehend die zu erwartenden Ergebnisse der finanziellen und wirtschaftlichen Tätigkeit der Ministerien und Behörden der Republik für das Jahr 1966 und stellte fest, daß die Volkswirtschaft Kasachstans unerschöpfliche Reserven für die Steigerung der Rentabilität der Produktion besitzt. Die Gewinnaufschlagungen in den Haushalten durch die Steigerung der Produktion, der Herabsetzung der Gesteuergesamtheiten der Erzeugnisse ist die strenge Einhaltung der Normen im Verbrauch der Rohstoffe und Materialien, der Elektroenergie und der Brennstoffe pro Einheit der Produktion, sowie die systematische Durchführung der Maßnahmen zur

Herabsetzung dieser Normen. In dessen weist die praktische Arbeit der Ministerien und Behörden der Betriebe und wirtschaftlichen Organisationen zahlreiche Fälle einer direkten Wirtschaftlosigkeit und Verschwendung auf, die durch ein falsches Verhalten zur aufgetragenen Sache hervorgerufen sind.

In letzter Zeit macht sich ungeachtet der jährlichen Einschränkung der Etats eine Tendenz der Steigerung des Anteils des administrativen und Verwaltungspersonals in der Gesamtzahl der Arbeitenden bemerkbar. Gleichzeitig wird eine Steigerung der Ausgaben für Dienstreisen und zu anderen administrativen und wirtschaftlichen Zwecken vermerkt. Es gilt, viele zur Vervollkommnung der Leistungsstruktur des Bauwesens zu machen. Es sind Maßnahmen zur weiteren Verbilligung der Produktionsleistung zu treffen.

Eine gewaltige Rolle bei der Mobilisierung der Geldmittel für die ununterbrochene Finanzierung der Maßnahmen, die im Entwurf des Staatsplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Republik für das Jahr 1967 vorgesehen sind, kommt den örtlichen Sowjets der Werktätigen zu.

Die von der Haushaltskommission zur Behandlung vorgelegten Materialien zeigen, daß die Erfüllung der örtlichen Budgets im Jahre 1966 niedriger als im vorigen Jahr ist. Die Vollzugskomitees der Sowjets der Werktätigen schwächen ihre Kontrolle über die Erfüllung der Budgets und besonders der Budgets der Dorf- und Siedlungssowjets ab. Wegen der verspäteten Zustellung der Filme, dem Fehlen der Kinomechaniker wurde Stillstand der Filmvorführungsanlagen in der Höhe von 5.400 Kinotagen zugelassen, davon 1.054 — im Gebiet Kysyl-Orda, 893 — im Gebiet Kustanai, 697 — im Gebiet Alma-Ata. Der Plan der Budgeteinkünfte von der Besteuerung der Schauspielerei ist zu 1.071 Rubel nicht erfüllt worden.

Die aus dem Staatsbudget für soziale und kulturelle Maßnahmen bewilligten Mittel werden in vielen Fällen ungenügend genutzt, wie es aus der Schlussfolgerung der Budgetkommission hervorgeht.

Die Kommission analysierte ausführlich den Zustand der ökonomischen Arbeit an Ort und Stelle und verlangte von den Finanz- und Bankarbeitern, von den Betriebsleitern, Organisationen und Ämtern eine entscheidende Verbesserung des Arbeitsstils und der Arbeitsmethoden zur Ermittlung und Verwertung der in der Volkswirtschaft vorhandenen Reserven, zur richtigen und effektiven Nutzung der Mittel für soziale und kulturelle Maßnahmen, zur Erhöhung der Verantwortung für die Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben. Es ist erforderlich, die Rolle und das Ansehen der Finanz- und Bankorgane zu heben.

Nach Prüfung des Volkswirtschaftsplans und des Staatsbudgets fand es die Budgetkommission für möglich, die Einnahmen des Budgets der Kasachischen Republik auf 3.989.864 Tausend Rubel zu vergrößern, die planmäßige Akkumulation der Zahlungen der einzelnen Ministerien um 2 Millionen 250 Tausend Rubel zu vergrößern, es ist in der Schlussfolgerung der Budgetkommission laute.

Gleichzeitig hält es die Budgetkommission für zweckmäßig, einige Wünsche der Gebietsowjets und des Stadtsowjets von Alma-Ata zu unterstützen und die Assignierungen für die Wohnrichtlinien der Städte und Rayonzentren, zum Ankauf des Inventars, der Ausrüstung und die Hauptinstandsetzung der öffentlichen Gebäude um 9 Millionen 800 Tausend Rubel zu vergrößern, heißt es in der Schlussfolgerung der Budgetkommission.

Die Vergrößerung der Assignierungen im Staatsbudget der Kasachischen SSR für 1967 um 6 Millionen 800 Tausend Rubel erfolgt durch zusätzliche ermittelte Einnahmen und durch Verringerung der Ausgaben im republikanischen Staatsbudget.

Unter Berücksichtigung dieser Korrekturen schlägt die Budgetkommission vor, den Staatshaushalt der Kasachischen SSR für das Jahr 1967 mit dem Einnahmetitel von 3.999.949 Tausend Rubel und mit dem Ausgabebetitel von 3.998.914 Rubel mit einer Überdeckung der Ausgaben durch Einnahmen um 1 Million 5 Tausend Rubel zu bestätigen.

Die Budgetkommission schlägt auch vor, die Erfüllung des Staatsbudgets der Kasachischen SSR für das Jahr 1966 mit dem Einnahmetitel in einer Summe von 4.142.000 Tausend Rubel und dem Ausgabebetitel in einer Summe von 4.431.033 Tausend Rubel, mit einer Überdeckung der Ausgaben durch die Einnahmen um 83.87 Tausend Rubel zu bestätigen.

Zum Schluss sagt Genosse Adilow: Das Dezemberplenum fordert alle Werktätigen unseres Landes auf, die ökonomische Macht und Wehrfähigkeit der Sowjetunion zu stärken.

Als Antwort auf den Aufruf des Plenums des ZK der KPdSU werden die Werktätigen Kasachstans durch ihre selbstlose Arbeit, unter der Führung der Kommunistischen Partei ihre ganze Kraft zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplans und des Staatshaushalts des zweiten Jahres des fünfjährigen Plans hingeben und dadurch einen neuen wertvollen Beitrag zur Schaffung der materiell-technischen Grundlage zum Aufbau des Kommunismus in unserem Lande schaffen.

zur Erholung in das Sanatorium geschickt. Hartnäckige Kämpfe gegen die Menschewiki und Interventionen, die in Transkaukasien hausten, standen bevor und die junge Kommunisten wurde in die Rote Armee gerufen. Sie kam ebenfalls in die Sonderabteilung der 31. Division. Hier traf sie zum ersten Mal Heinrich Kraft, dessen Frau von den Denkinsoldaten hingerichtet worden war. Sie befreundete sich mit ihm und wurde dessen Lebensgefährtin.

Nach den blutigen Kämpfen in Transkaukasien beauftragte die Partei Heinrich Kraft mit der Arbeit in der Tscheche. Er wurde stellvertretender Chef der Wladikawskauer Abteilung der OGPU, dann Chef der OGPU von Tschechenschen-Inguschetien in Grosny. Hier arbeitete er unermüdlich, Tag und Nacht. Sein Leben war Feuer und Flamme. Nur einmal ist es ihm gelungen, nach Moskau zu fahren. Es war im Oktober 1928. Heinrich bewunderte die Stadt und nahm mit Begeisterung an der großen Oktoberdemonstration auf dem Roten Platz teil.

Heinrich Kraft war mit führenden Persönlichkeiten des Sowjetstaates bekannt. Als er in Pjatigorsk auf Erholung war, traf er hier Menschinski und Sergo Ordshonnikidse. Menschinski war nach dem Tode von Felix Derschinski Leiter der Tschechen, also Heinrich Krafts Chef. Sergo Ordshonnikidse aber war Volkskommissar für Schwerindustrie und veranlaßte von Kraft ausführliche Informationen über den Stand der Erdölindustrie in Tschechenschen-Inguschetien. Niemand konnte bessere Auskunft über diese Frage geben als Heinrich Kraft, weil er immer mitten im Leben der Parteiorganisation stand.

Für seine Verdienste wurde Heinrich Kraft im März 1928 mit dem Orden des Roten Banners aus-



Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Adam Mildenberger und Pjotr Schewtschenko arbeiten als Schlosser am Fließband für Montage der Traktormotoren im Stschetschinken-Reparaturwerk (Gebiet Kokschetaw). Sie erfüllen ihr Tagessoll zu 125—130 Prozent. Adam Mildenberger nimmt aktiven Anteil an der gesellschaftlichen Arbeit. Er ist Mitglied der Sozialkommission des Gewerkschaftskomitees, besucht die Politische Schule. UNSER BILD: A. Mildenberger (rechts) und P. Schewtschenko. Foto: V. Butkewitsch

SIE MAHLEN GUT

Vor sieben Jahren baute der Sowchose „Krasny partizan“ seine eigene Mühle und beauftragte den besten Mechaniker Johann Vogel, die Montagearbeiten zu leiten. Vogel ging wie immer, mit Eifer an die Sache und bald konnte die Mühle in Betrieb gesetzt werden.

Menschen hierher mit ihrem Getreide, dem besseres Mehl als in „Krasny partizan“ wird nirgends gemahlen. Das Arbeiterkollektiv — J. Vogel, H. Freund, J. Kunz und J. Mörkel haben ihren Jahresplan zu 130 Prozent erfüllt und der Wirtschaft mehrere Tausend Rubel Reinertrag eingebracht. Für gewissenhafte Arbeit wurden sie von der Sowchoseleitung prämiert. Satobekli Rayon, Gebiet Kustanai. R. ARSUMAN.



Das Kollektiv der Kustanajer Fabrik für chemische Fasern vergrößerte in diesem Jahr bedeutend die Betriebskapazitäten und meisterte die Herstellung neuer Produktionsarten, darunter der Blattfasern für die Teppichindustrie. Fernabgearbeitet an ihren Abschnitten die Arbeiterinnen: Anna Gawrilowna, Antonina Antonowna Maliz u. a. UNSER BILD: Die Bestarbeiterinnen des Betriebs A. Artemjewa und A. Maliz. Foto: W. Dawydow (KasTAg)

Dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht entgegen

Das goldene Schwert

Im republikanischen Museum für Heimatkunde in Grosny sammelt man Material über den Tschechischen Heldenkraft, der in den letzten fünf Jahren seines Lebens Chef der OGPU von Tschechenschen-Inguschetien war.

Im Saal des Museums wird gerade das Manuskript der Erinnerungen des Kommissars Korschunow über den 100-tägigen Kampf des Proletariats von Grosny gegen die Weißgardisten besprochen. An der Besprechung beteiligen sich ehemalige Partisanen und Teilnehmer der revolutionären Kämpfe. Unter ihnen ist der alte Tschechist und Personalrentner Magomet Chanjew, dessen Brust der Orden des Roten Banners ziert. Magomet Chanjew erzählt uns:

„Heinrich Kraft war mein Freund. Wir arbeiteten viele Jahre Schulter an Schulter in Ordshonnikidse, Machatschala und Grosny. Im Jahre 1927 besuchten wir zusammen einen Lehrkursus für Marxismus in Golendschik. Oft war unser Apparat unter der Leitung von Heinrich Kraft an der Liquidierung des Banditismus in den Kaukasusbergen teilgenommen. Kraft war immer bescheiden, freundlich und unersetzlicher Freund. Wenn wir ermüdet und hungrig in den Bergen Halt machten, fand er immer frische Worte, um uns aufzuheitern und verstand es, durch irgendwelchen Einfall uns von den traurigen Gedanken über unsere schwere Arbeit abzulenken. Im Kampf aber war Kraft unb besiegbar, weil er ein guter Sportler und sehr tapfer war. „In Grosny lebt Krafts Familie“, sagte Chanjew zum Schluß der Unterhaltung und wir begaben uns nach der angesagten Adresse.



Im Haus Nr. 3 auf dem Revolutionsprospekt in der 5. Wohnung leben Jewdoka Fjodorowna und Henriette Heinrichowna Kraft. Jewdoka Fjodorowna ist mit ihren 70 Jahren noch rüstig, und erzählt uns sehr viel.

Heinrich Kraft wurde in Noworossisk am Schwarzen Meer in einer kinderreichen Arbeiterfamilie geboren. Sein Vater war Mitglied der Kommunistischen Partei und erzog auch seine Kinder, drei Söhne und drei Töchter, in diesem Sinne.

Heinrich wollte dem Beispiel seines Vaters folgen und sich für die Arbeit in den Zementwerken vorbereiten. Er lernte in seinen Jugendjahren in einer Betriebschule, wo der Schriftsteller Fjodor Gladkow sein erster Lehrer in russischer Sprache und Literatur war. Dann aber kam der Krieg und der Bürgerkrieg. Noworossisk wurde von den Denkinleuten besetzt und Heinrich Kraft und dessen Brüder gingen zu den Partisanen in die Berge. Ab und zu kamen die Partisanen in die Stadt Nahrungsmittel holen. Bei einem solchen Besuch, als Heinrich gerade bei den Seimen weilte, kamen Denkinsoldaten. Heinrich fand ein Versteck, doch die Denkinsoldaten verhafteten seine Frau mit dem kleinen Kind, verhafteten seinen Vater und die Schwestern. Heinrich ging wieder zu den Partisanen und kämpfte noch hartnäckiger gegen Denkin und seine Bande. Und als die Denkinbanden ins Schwarze Meer gefahren waren, traf Heinrich Kraft der Kommunistischen Partei bei und ging in die regulären Truppen der Roten Armee. Hier war er erst Bevollmächtigter und dann Untersuchungsrichter der Sonderabteilung der 31. Division.

Gerade damals, in den ersten Monaten des Jahres 1920 wurde die Weberin aus Orschelowo-Sujewo Jewdoka Fjodorowna Parteimitglied seit 1917, vom Gewerkschaftskomitee nach Kislowodsk

gezeichnet. Für seinen langjährigen Dienst als Tschechist wurde er mit dem Ehrenzeichen des Tschechisten und mehrmals mit Ehrenwaffen bedacht. Mit diesen Waffen kämpfte Heinrich Kraft auch nach seinem Tode erfolgreich gegen die Feinde unserer Heimat. Das goldene Schwert, das seinen Namenstrug und ihm von den Werktätigen Dagestans eingehändigt wurde, übergab die Familie Kraft nach dem Ausbruch des Großen Vaterländischen Krieges in den Verteidigungsfonds. Auch die goldene Uhr, die man Kraft für die aktive Teilnahme an der Entwicklung der Sportbewegung in Tschechenschen-Inguschetien geschenkt hatte, wurde dahin geopfert.

Im Mai 1933 wurde Heinrich Kraft nach Rostow zu einer Berichterstattung gerufen. Auf dem Rückweg vor Pjatigorsk versagte das übermüdete Herz des Tschechisten. Am 15. Mai starb er und wurde in Pjatigorsk begraben.

In seiner Familie lebte er aber noch heute fort. In Grosny leben seine Tochter Eugenie und Henriette, die jüngste Tochter (geboren 1927). Sie arbeitet schon 19 Jahre als Technikerin im Erdölforschungsinstitut in Grosny, hat ihre Familie und lebt bei ihrer Mutter, die heute Personalrentnerin ist. Diese Ehre erarbeitete sich Jewdoka Fjodorowna durch selbstlose Arbeit als Vorsitzende des republikanischen Gewerkschaftsrates. Diesen Posten bekleidete sie 15 Jahre.

Das Andenken an den Tschechisten Kraft lebt unter den Tschechisten von Grosny auch heute fort. Im Komitee für Staatssicherheit ist eine Ausstellung über die alten Tschechisten eingerichtet, in der auch das Foto von Heinrich Kraft und andere Materialien über sein Leben und Wirken zu sehen sind.

Irene ÖSTERLE
Gustav ÖHLSCHIEDT
Grosny.

REPORTAGE VOM MOND

Am 26. Dezember wurde eine 100 Minuten währende Funkverbindung mit der „Luna 13“ aufgenommen. In dieser Zeit wurde ein Mondpanorama übertragen.

In einem Kommentar zu den Aufnahmen sagte Professor Alexander Lebedinski, die Fernsehkamera habe in dieser Zeit eine vollständige Drehung um ihre Achse vollzogen. Diese Achse ist nach der Konstruktion der Station zur Mondvertikale geneigt. Der faktische Neigungswinkel kommt 16 Grad nahe.

Die Neigung der Achse gestattet es, das Panorama der Station gewissermaßen an den Mondboden anzunähern, so daß die nächstliegenden Bereiche des Panoramas aus weniger als 1 Meter Entfernung aufgenommen wurden und daselbst millimetergroße Einzelheiten der Bodenstruktur erkennbar sind. Mit der wachsenden Entfernung von der Kamera nimmt der Maßstab der Abbildung rasch ab, und die Steine, die im oberen Teil des Bilds klein erscheinen, sind in Wirklichkeit größer als die umfangreichen Details im Vordergrund.

Die Höhe des Panoramas beträgt ungefähr 30 Grad. Der auf der Fotoaufnahme dargestellte Abschnitt hat eine azimutale Ausdehnung von ungefähr 220 Grad. Entsprechend der Neigung der Achse der Fernsehkamera ist die Horizontlinie verkrümmt. Im mittleren Teil der Aufnahme, d. i. in der Richtung, in der die Kamera-Achse geneigt ist, fällt die Abbildung der Mondoberfläche das ganze Gesichtsfeld; der Horizont ist nicht sichtbar. Im Maße der Entfernung nach beiden Seiten nimmt ein immer größerer Teil der Fotoaufnahme eine Abbildung des schwarzen Mondhimmels ein.

Im Vordergrund des Panoramas sind mehrere Details der Station selber zu sehen. Das Bemerkenswerteste von ihnen ist der mechanische Grundmesser und die Tragvorrichtung, die ihn auf eine gewisse Entfernung von der Station vorbringt. Einen Teil dieser Tragvorrichtung ist weiß in anderer Teil schwarz gefärbt. Auf der Fotoaufnahme, die am 25. Dezember bei einer Sonnenhöhe von ungefähr 6 Grad gemacht wurde, befindet sich der weiße Teil im Schatten der Station, doch durch die Öffnung im Rahmen der Tragvorrichtung war der von Sonnenstrahlen beleuchtete Boden zu sehen.

In dem betreffenden Panorama-

abschnitt sind zwei gerade Antennen (insgesamt sind ihrer vier) und das runde Ende einer der blütenblattartigen Antennen erkennbar. Fern von der Station sind zwei Rollen zu sehen, die bei der Öffnung der Station ausgeschleudert wurden. Von den Umrisen der Station bekommt man nach ihren Schatten eine Vorstellung. Die Schatten der 4 geraden Antennen und der an ihnen Ende befestigten Bänder sowie die Schatten des Grundmessers und seiner Tragvorrichtung sind deutlich zu erkennen.

Die Station „Luna 13“ befindet sich in einer Vertiefung, wahrscheinlich in einem kleinen Krater mit einem Halbmesser von mehreren Metern. Der Wall dieses Kraters ist sowohl in dem rechten, als auch in dem linken Teil des auf der Fotoaufnahme dargestellten Abschnitts des Panoramas zu bemerken und zieht sich ungefähr parallel dem sichtbaren Horizont hin, jedoch niedriger als dieser um 3 bis 4 Grad. Die hinter dem Wall des Kraters sichtbaren Details liegen weiter von der Station entfernt und erscheinen deshalb kleiner als die Details auf dem inneren Kraterhang.

In einem ähnlichen Krater, von rund 15 Meter Durchmesser, befand sich die automatische Station „Luna 9“, die die erste weiche Landung auf dem Mond ausführte. Die Panoramaaufnahme gibt ein deutliches Bild von der Mikrostruktur der Mondoberfläche. Im rechten Teil bemerkt man kleine Krater ungleichmäßiger Form mit Abmessungen von einem Dezimeter aufwärts. Im Gesichtskreis liegen viele Steine. Besonders bemerkenswert ist eine Gruppe von Steinen in der Nähe des linken Panoramarandes. Des weiteren sind auch viele Spalten und langgestreckte Unebenheiten am Mondboden zu beobachten.

„Luna 13“ hat ebenso wie „Luna 9“ eine weiche Landung im Bereich des Ozeans der Stürme vollbracht. Das Gelände kann aber, wie die auf Grund teleskopischer Beobachtungen zusammengestellten Karten zeigen, indifferent sein. „Luna 9“ befindet sich in einem begrenzten Gebiet, wo die „maritime“ Landschaft durch eine „kontinentale“ abgelöst wird. Die Station „Luna 13“ aber ist in einem Raum mit typisch „maritimen“ Eigenschaften niedergelassen. Der Vergleich des Mikrokraus in diesen Räumen wird von großer wissenschaftlicher Bedeutung sein. (TASS)



Foto: W. Posdenko. (KasTAg)

Gute Wahl

Im vorigen Jahr absolvierte Ella Stefanetz, 10. Klasse mit einer Silbermedaille, Danach nahm sie die Arbeit als Pionierleiterin in der Schule auf. Da sie Kinder sehr gern hat, gewinn sie unter ihnen bald große Achtung. Gegenwärtig arbeitet sie als Deutschlehrerin, wobei ihr die älteren Genossen immer mit Rat und Tat beistehen. Und sie bemüht sich sehr, gut zu arbeiten. Ihr Ziel ist, eine gute Deutschlehrerin mit Hochschulbildung zu werden. Möge das neue Jahr ihr gute Erfolge in der Arbeit und beim Eintritt in die Hochschule bringen.

H. KAHN
Krestowka, Gebiet Karaganda

KLUBS AUF DEM LANDE

In der „Selskije Iswestija“, die in Kiew erscheint, war eine kurze Notiz über die Einweihung eines Kulturhauses im Dorf Graska, Rayon Konofop, zu lesen. Die neue Kulturstätte hat eine Bühne, einen Zuschauerraum, Räume für Theaterklub und eine Bibliothek. Die Geldmittel für den Aufbau dieses Kulturhauses hat der Kolchos „Druschba“ bewilligt.

Diese kurze Notiz kann kein Aufsehen erregen, weil hier kein außergewöhnliches Ereignis beschrieben wird. Derartige Mitteilungen sind in der örtlichen und zentralen Presse unseres Landes keine Seltenheit. Einmal wurde in der „Sowjetskaja kultura“ auch mitgeteilt, daß in den Dörfern des Gebiets Omsk bis zu Ende des Planjahres 242 Klubs, 10 Kulturhäuser, 95 Bibliotheken und 130 Rote Ecken entstehen sollen. Diese bezeichnenden Angaben waren in einer Notiz über die Eröffnung der landwirtschaftlichen Gebietsausstellung enthalten.

Diese Publikationen in der Presse haben zu widerspiegeln, wie die konkreten Empfehlungen des XIII. Parteitag der KPASU und der Tagungen der Obersten Sowjets der Unionsrepubliken über die systematische Hebung des kulturellen Niveau auf dem Lande und über die Aufhebung des Unterschiedes in der Kultur in Stadt und Land ins Leben umgesetzt werden. So hat allein der Oberste Sowjet der RSFSR den Beschluß gefaßt, bis zu Ende des Planjahres über 7 tausend Klubs und 4 tausend andere Kulturstätten in der Russischen Föderation zu errichten. Dafür werden vom Staat bedeutende Geldmittel bereitgestellt, aber auch die landwirtschaftlichen Artels sind daran zu beteiligen.

Die Kolchos unternehmen dabei viel von eigenem Antrieb. Führen wir als Beispiel den Starodubski Rayon, Gebiet Brjansk, an. Hier gibt es 85 Klubs, 120 Rote Ecken und 64 Bibliotheken. Das heißt, aber die Öffentlichkeit des Rayons hält es mit Fug und Recht für notwendig, weitere Klubs zu errichten. Manchmal passiert es

ja noch, daß eine Kulturstätte im Haupthof der Kollektivwirtschaft liegt, während die Mitglieder der Arbeitsbrigaden in den benachbarten Dörfern leben. Deshalb ist es für die Kolchosbauern un bequem, besonders in der Herbst- und Winterzeit, diese Kulturstätte zu besuchen. Aus diesem Grunde ging man daran, im Starodubski Rayon noch 9 Klubs zu errichten, die 1967 in Betrieb genommen werden.

Das sind keine großen Klubs; ihr Zuschauerraum hat 200-400 Sitzplätze, eine Bühne und eine Filmvorführungsanlage. Für Zirkel und für die Bibliothek werden entsprechende Räume eingerichtet. Jedes Klubgebäude kostet etwa 70 bis 120 tausend Rubel, die zu diesem Zweck dem Kolchosgewinn entzogen werden. Bis zu Ende des Planjahres, d. h. bis 1970 sollen die Einwohner dieses Rayons 31 neue Klubs zur Verfügung gestellt werden.

Die Kulturstätten auf dem Lande sind nicht nur dazu da, den Jugendlichen Gelegenheit zu bieten, zu tanzen oder sich einen Film anzusehen. Jeder Klub ist ein Mittelpunkt für allerlei kulturelle und Aufklärungsarbeit. Gewöhnlich werden hier unter Leitung der hiesigen Geistesschaffenden regelmäßige Vortrags- und politische, landwirtschaftlichen und allgemeinbildenden Themen gehalten; man kann sich an einem Theater-, Chor- oder Tanztrupp beteiligen, in den Orchestern der Streich- oder Blasinstrumente oder in einer Jazzkapelle mitwirken oder Laienkünster in einem Volkstheater werden.

In der Sowjetunion gibt es 10 Millionen Laienkünstler, die im Vorjahr ihre Darbietungen 370 Millionen Zuschauern zeigten. Kein Wunder, daß die Dorflebewohner ihre Klubs gern besuchen und auf den Versammlungen der landwirtschaftlichen Artels ohne Zögern die nötigen Geldmittel für die Errichtung von neuen Kulturstätten bewilligen. APN

ARBEIT AM NEUEN TEXT

(Erfahrungsaustausch)

Das wollen wir anhand des Textes „Wie die Kinder den Sommer verbringen“, aus dem Lesebuch für die 4. Klasse von E. Messerle und A. Ijtin zeigen.

Die Arbeit an diesem Text beginnen wir mit einer kleinen einführenden Unterhaltung über die Sommerferien und den 1. Tag in der Schule. Das geschieht in Frage- und Antwort-Form und weckt das Interesse der Schüler für den Text.

Dann gehen wir zu der sogenannten „Phonematischen Gymnastik“ über. Hier üben wir die richtige Aussprache einiger Wörter und Sätze im Chor ein. So nehmen wir in dieser Stunde Wörter wie z. B. öffnen, Dörfer, Städte, Mädchen, Kräfte, begrüßen, Mährescher, mähen, Ähren u. a. Besonders viel Aufmerksamkeit schenken wir dabei der Vokaldauer. Der Text wird jetzt vom Lehrer ausdrucksvoll vorgelesen, damit die Schüler ein klares Lautbild des Textes bekommen und sich die Intonation einzelner Sätze einprägen.

Darauf folgt die Arbeit am Wortschatz, den sich die Schüler aneignen und in der späteren inhaltlichen Arbeit gebrauchen müssen. Wir bemühen uns, die Übersetzung nur in den äußersten Fällen anzuwenden. Jedes neue Wort soll durch eine Situation, anhand einer Reihe von Beispielen, Fragen erschlossen werden. Z. B. das Wort „der Mährescher“. Hier erinnern

Für den Deutschlehrer

wir die Schüler an ihre Arbeit im Sowchos. Welche Maschinen helfen den Arbeitern bei den Feldarbeiten, welche Maschine pflügt den Acker, eggt, sät und schließt welche mäht und drischt das reife Getreide. Die Schüler haben den Sinngehalt dieses Wortes verstanden, und wir tragen es in das Vokabelheft ein.

1. der Mährescher — die Kombination — das ist eine landwirtschaftliche Maschine, die das Getreide mäht und drischt.

Auf solche Weise arbeiten wir auch mit allen anderen Wörtern. Dabei stützen wir uns immer auf die Kenntnisse und Lebenserfahrungen der Schüler. Diese mündliche Vorarbeit erleichtert die Arbeit am Text. Die Schüler sollen jetzt im Text die neuen Vokabeln finden und den Satz vorlesen. So lenken wir die Aufmerksamkeit der Schüler auf die Verwendung dieser Wörter im Satz. Dann bitten wir die Schüler Sätze zu bilden; das zeigt uns, ob sie diese Wörter richtig verstanden haben.

Das Lesen des Textes erfolgt auf verschiedene Weise. Es lesen einzelne Schüler, die anderen folgen; wir lesen „kettenweise“ d. h. jeder Schüler liest einen Satz und „zerwirft“ d. h. mit Unterbrechungen lassen wir jeden Schüler lesen. Das veranlaßt die Schüler an der Arbeit aktiv teilzunehmen und aufmerksam zu sein.

Mit Fragestellungen, Beantworten schließen wir die Arbeit am neuen Text ab. Da dieser Text ziemlich kompliziert ist, geben wir als Aufgabe nur das Lesen desselben auf und als schriftliche Arbeit sollen sie mit den neuen Vokabeln Sätze bilden und 6-8 Fragen zum Text stellen, dabei bitten wir sie, sogenannte „Problemfragen“ zu bilden.

In der nächsten Stunde setzen wir diese Arbeit fort. Hier erfolgt außer dem „kettenweisen“ und „gewurfelten“ Lesen auch das „Lesen mit aufblenden“ d. h. müssen den Text in normalen Tempo lesen und dabei die Augen vom Text heben, so wie es die Ansager im Fernsehen machen. Wir nennen diese Arbeit gewöhnlich einen Wettbewerb der Ansager. Dieses Verfahren zeigt, inwiefern

die Schüler sich im Text zurechtfinden, und sie machen es mit Vergnügen. Natürlich nimmt diese Arbeit viel Zeit in Anspruch, aber wir halten solche Lesestunden für notwendig, sie entwickeln das fließende Lesen.

Sehr zeitraubend sind auch die oben erwähnten „Problemfragen“. Die Antwort darauf soll nicht direkt im Text vorhanden sein. Sie dienen zur Entwicklung des Denkfähigens der Schüler, da sie gewungen sind, deutsch zu denken und ihre Gedanken selbstständig mit Hilfe des früher erworbenen Wortschatzes zu formulieren. Zu solchen Text können wir z. B. sochem eine Frage stellen:

1. Warum arbeiten die Kinder während der Sommerferien im Kolchos?
Die Schüler gehen dabei leichtfertig die verschiedensten Antworten, wie z. B.

1. Weil man sie schickt.
2. Weil sie Geld verdienen wollen u. a.

Allmählich, durch eine Reihe von zusätzlichen Fragen führen wir sie zu inhaltsreicherer Antwort:

1. Die Schüler lieben ihre Heimat und wollen ihr nach Kräften helfen, mehr Milch, Fleisch, Korn, u. a. zu erzeugen.
2. Sie wollen auch die Arbeit der verschiedensten landwirtschaftlichen Geräte kennenlernen, denn nach der Schule werden sie mit diesen Maschinen arbeiten.

So führen wir gleichzeitig noch eine sehr wichtige Arbeit durch, indem wir in den Schülern die Liebe zu unserer Heimat und Menschen entwickeln.

Diese Arbeit wird dann mit der Wiedergabe des Inhalts des ganzen Textes abgeschlossen. Hier bemühen sich die Schüler, auch all das auszuwerten, was während der Beantwortung der vielen Fragen zum Text behandelt wurde.

Das wäre kurz über unsere Arbeit an einem neuen Text. Wir hoffen, daß sich die Lehrer zu dieser und zu vielen anderen Problemen unserer Arbeit im Fach Unterrichtserfahrung austauschen können.

H. HEIDERRECHT,
Lehrer der Pädagogischen Schule Saran.

Sache der Komsomolzen

In Zelinograd fand ein Treffen der Jungarbeiter statt, welches vom Gebietskomitee des Komsomol einberufen war. Die Teilnehmer dieses Treffens waren Jugendliche, die im Bereich der Betreuung der Bevölkerung beschäftigt sind: Köche, Friseur, Verkäufer, Schneider, Näherinnen, Schaffner, Busfahrer und andere.

„Nach dem Ablauf des Zentralkomitees des KKK der SU an alle Jugendlichen und Komsomolzen, die in Dienstleistungsbetrieben tätig sind, sich an der Verbesserung der Dienstleistungsarbeiten aktiver zu beteiligen, haben auch wir in unserem Gebiet in diesem Bereich schon Maßnahmen getroffen zu verschaffen“, sagte der Sekretär des Gebietskomsomolkomitees S. Chabibullin.

„Und wir hoffen, daß unsere Komsomolzen und alle Jugendlichen, die im Bereich der Volksbetreuung tätig sind, in dem Rahmen der Erban des Kommunismus einen würdigen Platz einnehmen werden.“

Mit einigen Delicaten machten wir uns bekannt.

Rosa Rendat ist Buchhalterin des Dienstleistungskombinats im Sowchos „Oktjabr“. Entzogen zu werden sie auch noch aktiv an der Produktionsfähigkeit des Betriebs und am gesellschaftlichen Leben.

Auch der Busfahrer Peter Voth aus Makinsk ist hier. Kein Wunder, die Komsomolzen von Makinsk kennen ja ihre Besten.

Und wer keine in Zelinograd nicht Edward Giesle? Dieser Mann ist der beste Schneidermeister der Stadt. Die Wörter „Pilot“ oder „Baggerführer“ klingen vielleicht gewöhnlicher, aber auch sie wollen schön gekleidet sein und besser als jeder nicht einen einzu Anzug niemand.

ersten großen Beratung. Mängel werden aufgedeckt, Vorschläge gemacht, Pläne geschmiedet, die es ihnen ermöglichen sollen, ihre Arbeit noch besser zu gestalten.

Zum Schluß wählten sich die Teilnehmer dieses Treffens an alle Arbeiter der Dienstleistungsbetriebe, des Transportwesens, des Handels und des Fernmeldewesens mit dem Auftrag, keine Mühe zu scheuen, um unsere Sowjetmenschen noch besser zu bedienen und ihnen noch mehr Freude zu bereiten.

„Das Sortiment der Dienstleistungsarbeiten vermehren alle fortschrittlichen Methoden im Handel einführen, die Betreuung der Werktätigen verbessern“ — sind die Aufgaben, die vor uns stehen und die wir erfüllen werden“, heißt es in ihrem Schreiben und wir zweifeln nicht, daß sie es schaffen werden.

Zelinograd J. DSALAJEW

In Prag erörterten die Modzeichner von sieben sozialistischen Staaten Europas die künftigen Wege der Mode, ihre Varianten 1967. Sie nahmen eine einheitliche und mannigfaltige Kollektion aus 500 neuen Modellen von Kleidern, Schuhen und Accessoires an. Das ist die Grundlage der neuen Mode für 1967.

Der Internationale Modenverband bestellst fast zwei Jahrzehnte. Sein Ziel ist es, über 300 Millionen Bürger von sieben Ländern elegant zu kleiden.

Schon heute gibt die Mode, die auf der Prager Beratung gebilligt wurde, über die Filobänder der Textilfabriken. In zwei bis drei Monaten wird die Mode von 1967 — eine natürliche, unserem Geschmack und unseren Begriffen von modernem gut aller werde.

Man sagt, die Mode ist launisch wie ein Kind. Aber wenn dies so ist, dann kann sie doch erzogen werden! Jeder, der unlängst auf der Pressekonferenz im Unionshaus für Kleidermodelle abwesend war, konnte sich davon überzeugen, daß die „Erziehung“ der Mode ein gesellschaftlicher Prozeß ist. Die Menschen werden schöner bekleidet, wenn an der Entstehung der Mode Hunderte schöpferische Kollektive, Hunderte Modzeichner, verschiedener Städte und Länder, Meister mit ganz verschiedener Handschrift beteiligt sind.

Wie wird unsere Kleidung 1967 aussehen? Was schlagen heute die Modzeichner den 229 Millionen Einwohnern der Sowjetunion vor?

auf verschiedenen Breiten- und Längengraden. Ohne durch Extravaganz zu verblüffen, unterstreichen ihr einfaches und elegantes halbanliegendes Kostüm aus fester Seide, ihre Schuhe mit dem zierlichen, etwas breiteren Absatz, die kleine voluminöse Handtasche die Veränderungen, die in einem Jahr in der Mode vor sich gehen werden: Die Kleidung wird noch leichter, ihre Silhouette noch fließender, dynamischer, die Linien einfacher, die Konstruktion bequemer und vernünftiger. Die Mode ist wie ein Spiegel, in dem sich das aktive schöpferische Lebensstempo widerspiegelt, sie ist das Echo auf die ökonomischen Veränderungen, sie zeigt das Niveau der neuen industriellen Stoffe.

„Die Eroberung des Kosmos, der Stil der modernen darstellenden Kunst und der Lakonismus der Architekt — all dies fand seinen Niederschlag in der neuen Kollektion unserer Modekünstler“, antwortet Ludmila Turtschanowskaja, Leiterin des Unions-Modenzentrums auf die Fragen der Korrespondenten.

„Es ist bezeichnend, daß sich die Mode der nächsten Zukunft in zwei klar vorbestimmten Richtungen entwickeln wird: deutlich ausgeprägte sportliche Note in der Alltagskleidung und viel Grazie, Weiblichkeit und Poesie in den eleganten Ensembles für Theater, Fest-

Dutzende verschiedene Arten des Aufputzes sind ein dankbarer Boden für guten Geschmack und Phantasie: Es kann eine gestrickte Borde oder Seidenkordel sein, Gürtel aus Stoff oder Leder, Ergänzungen in Form leuchtender Tüchlein und Blusen.

Durch die Wertentwicklung der besten Konstruktionen und modernen „Pillie“ der vergangenen Saison in der Kleidung von 1967 — 1968 verlängern die Modekünstler das Leben der Modelle und bewahren sie davor, vorzeitig zu „altern“. In der Natur nur das praktische und rationelle am Leben, behaupten die Modekünstler. „In der UdSSR zum Beispiel, dem Land der sachlichen, energisch in allen Sphären des öffentlichen Lebens mitwirkenden Frauen werden sich die gegenwärtig in Europa modisch Minirocke zweifellos nicht einbürgern. Dafür fand die neue Länge des Hütendens, nach unten hin ausgestellten Rocks, der bis knapp über das Knie reicht, sofort zahlreiche Anhängerinnen unter den

Frauen verschiedensten Geschmacks und Alters.“

Mit dem alten und ewig jungen Leinen erzählen die Modzeichner und Chemiker einfach Wunder, in der zarteste und wärmste Töne der modischen Farbskala gefärbt, gemischt mit Lamsan, hat es neue wertvolle Eigenschaften gewonnen, ist knitterarm geworden und behält ihre Form. Unlängst reiste eine große Kollektion sowjetischer Modelle aus Leinen (Sommerkleider, Kostüme, Ensembles) durch Europa.

Der Name des jungen begabten Modzeichners Wjatscheslaw Salzew ist im Ausland bekannt. Interessant dieses italienischen Meisters: eine Kollektion von Wirkstoff-Hängerecken in leuchtenden Farben, die in der sogenannten Rjasaner Farbskala gehalten sind und sehr malerisch aussehen. Ihr getadelter Schnitt erinnert an das russische Hemd, die gestreiften gestrickten Strümpfe, die Kleider vervollkommen, unterstreichen die originellen Entwürfe des Künstlers. Solche Kleider werden den Frauen für die Freizeit im Winter 1967 vorgeschlagen.

Die Schönheit der Kleidung von heute und morgen kann als Ergebnis des Bündnisses der Mode und der Chemie bezeichnet werden. Trübsalreiche, profilierter Kapron, synthetisches Rellegrain vom Typ „Nitron“, die neue einheimische

synthetische Faser „Malean“ — diese Liste der Debutanten von 1966 könnte verlängert werden. Aber die Einflusssphäre der Chemie beschränkt sich nicht nur auf den Bereich der Stoffe. Heute bestimmt sie auch das Korlor des Kostüms, die reichen Farbskala, die viele Schattierungen von Rose bis Rot und Lila enthält.

Leichtigkeit und dekoratives Aussehen zeichnen auch die Kleidung der Männer für die nächsten zwei Jahre aus. Die Männer stehen schon längst nicht mehr im Blick von dunklen und matten Farbtönen. 1967 haben sie eine breite Auswahl im Hellbraun bis Graubraun; Sandgelb bis Braun und Graublau. Das gilt für den korrekten Tagesanzug. Der Abendanzug jedoch, bei dem weitgehend Wollge mit Polyesterfasern oder Kunstseide mit Leibstruktur verwendet wird, bleibt streng schwarz, asphalt, blau.

Schon liegen die neuen „Favoriten“ der modischen Farbskala für 1968 fest: sie wird wärmer und leuchtender sein. Das gedämpfte Rot der Pfingstrose wird durch ein warmes Korlor abgelöst; das blaue beliebte Blaugrün wird dem Hauptvioletten Platz machen. Ein warmes Lavendelgelb, ein helles „Garnes“ die Farbe der ungelieblichen Baumwolle — das werden die Farben unserer Kostüme in zwei Jahren sein.

Nadjescha SHELSENOWA, APN

Einfach und natürlich

Leichtheit und Spaziergänge durch die abendliche Stadt.“

Die Eleganz der Modelle, die Klarheit und der neue Rhythmus der modischen Linien wird durch originelle Details hervorgehoben: Gürtel, Rückenspannen, frei hängende Passen, eine Vielzahl aufgesetzter Klappen und Taschen.

NEUES IN DER KULINARIE

Interview des Handelsministers der Kasachischen SSR S. S. Dshijenbajew

In unserem Leben stoßen wir oft auf das Wort „Neu“ und das ist ganz selbstverständlich. Es gibt heutzutage wohl keinen einzigen Bereich der menschlichen Tätigkeit, wo nicht immerfort Neues aufkam. Das bezieht sich im vollen Maße auch auf die Kochkunst. Auch in der Kulinare gibt es Neuerungen, die jede Familie in unserer Republik zu schätzen weiß.

Nehmen wir zum Beispiel die Fischgerichte. Hier gibt es schon soviel, daß man meinen könnte, hier gäbe es nichts mehr hinzuzufügen. Und dennoch fand sich ein Kochmeister, der die lange Liste der Fischgerichte um so manches neue Gericht ergänzte. Auf der Ausstellung der Erzeugnisse der Volkswirtschaft Kasachstans in Alma-Ata im Restaurant „Dostyk“ konnten sich die Besucher in den Tagen des Wettbewerbs um die beste Anstalt der öffentlichen Ernährung, der von unserem Ministerium veranstaltet wurde, mit solchen neuen Fischgerichten wie Schaschlyk aus Fisch, Pelmeni mit Sewruga, Zanderwürstchen, sechs neuen Fischsuppen und anderen bekannt. Diese und noch 60 andere Fischgerichte demonstrierte die Speiseshalle Nr. 5 aus Guryev. Der Autor dieser schmackhaften Gerichte war der Oberkoch Utepkali Alshanov. Nach den Rezepten dieses Tausendkünstlers können ja die „Mittagsisch“ in Guryev und Karpen, ja sogar Besbarum aus Fisch sein.

Seine seltene Kochkunst zeigte Utepkali auch in Moskau im Allunionswettbewerb der Köche. In den zwanzig Jahren seiner Arbeit auf dem Gebiet der öffentlichen Ernährung hat er die Kochkunst mehr als dreihundert Personen beigebracht. Allen in diesem Jahr hat er 18 Köche für die Arbeiterspeiseshallen herangebildet. Diese Speiseshallen bekönnen Tausende Bewözung der Schatzhalbinsel Mangyschlag. Auch die Fachleute des Aralrisc Fischkombinats haben zur Erweiterung der Fischproduktion ihr Scherflein beigetragen. Die Meister dieses großen Betriebs machen Balyk, aus Wels. Das ist auch etwas Neues in der Kultur der Gewässer. Wels wird aus laichen Störfishen zubereitet, doch der aus Wels ist nicht schlechter und erhöht von den Degustatoren in Al-

ma-Ata sein „Dobro“ zur Produktionseinführung. Es ist nurwünschenswert, daß der Balyk aus Wels recht bald in die Kaufläden gelangt. Dieses ist umso mehr realisierbar, wenn im zweiten Jahr des Planjahres im Aralsee und in den von ihm nach Osten hin liegenden Seen über 2.000 Zentner Welse gewonnen werden sollen.

Nach ein paar Worte von den Milchprodukten, die in unserer Republik erzeugt werden. Auch hier haben wir viel Neues. Das Schubat, welches aus Kameilmilch hergestellt wird, ist nach der Feststellung der Wissenschaftler für die Gesundheit sehr nützlich, und für die Wüstenbewohner sehr wichtig, da es den Durst löst, den Lebensnotus hebt, die Müdigkeit abnimmt. Seitem Feitgehalt nach übertrifft das Schubat die fetteste Kuhmilch.

Der Ministerrat der Republik hat einen Beschluß gefaßt, wonach der Handel mit Milch und Milchzeugnissen bedeutend erweitert und verbessert werden soll. Dabei ist vorgesehen, in den Kolchozen und Sowchozen 800.000 Liter Schubat anzukäufen und mit diesem Produkt die Milchläden und Speiseshallen umzubringen zu versorgen.

Schon im nächsten Jahr werden viele Tausende Kasachstan die Möglichkeit haben, das Getränk Schubat bei sich zu Hause ständig aufzutischen.

In den Verkaufsstellen von Alma-Ata haben sich auch andere Milch-erzeugnisse eingebürgert. Das ist die auf besondere Art zubereitete Milch „Sneschok“ und die gekochte Milch mit sechsprozentigem Fettgehalt. Die Letztere ist eine gute Komponente zum Tee auf kasachisch.

Im neuen Jahr ist auch eine erweiterte Herstellung von National-speisen vorgesehen. Das bezieht sich in ersten Linie auf solche schmackhaften Sachen wie Katyk, Kurt und Iremtschik. Auch muß die Frage über die Herstellung von Airan und Sarymal—speziell zubereiteter Butter—in den Betrieben unserer Republik gelöst werden. Es wird zweierlei Arten von Kurt gegeben: gesalzen fett und sauer fett. Wie der Kurt so auch der Iremtschik sind sehr nahrhaft und können lange aufbewahrt werden.

(KasTAg)



JAROSLAWL Mit Vollampf geht die Errichtung der größten katalytischen Krackanlage im Nowo-Jaroslavl Erdölverarbeitungs- und Erdgaswerk. Es ist die größte Anlage des Betriebs. Ihre Höhe erreicht 72 Meter. Das Kollektiv der Bauarbeiter hat beschlossen, diese Anlage bis Ende Dezember fertigzustellen. Im neuen Jahr beginnt die katalytische Krackanlage die Benzinkproduktion höchster Qualität zu liefern.

Die Montageschlosser K. Baranow (links) und N. Fomin haben die Montage der Krackanlage auf dem Boden begonnen. Jetzt arbeiten sie in der Höhe von 72 Metern. Hier ist der Frost stärker und der Wind heftiger. Doch die Arbeiter erfüllen ihr Schicksal zu 120 Prozent. Foto: I. Dydin (TASS)

Heute unserer Heimat

Größtes Forschungsschiff

Lehningrad. (TASS). Zum größten Forschungsschiff des sowjetischen hydrometeorologischen Dienstes ist das Schiff „Professor Wisse“ geworden, das auf den Namen des hervorragenden Polarforschers und Reisenden getauft wurde. Das Schiff wurde in der DDR gebaut. Es beherbergt 20 Laboratorien.

Die „Professor Wisse“ führt ihre erste Fahrt im kommenden Jahr an. Zusammen mit der bereits im Dienst stehenden Schiffe „Oznanograph“ und „Eisberg“ wird es Forschungen im Nordatlantik durchführen.

NACHRICHTENBRÜCKE MOSKAU—KUBA

Eine Fernmeldestation zur Verbindung mit Moskau über künstliche Erdstationen soll auf Kuba errichtet werden. Dies ist, wie offiziell mitgeteilt wird, in Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der Republik Kuba vereinbart worden.

Die Fernmeldestation zur Verbindung mit Moskau über künstliche Erdstationen soll auf Kuba errichtet werden. Dies ist, wie offiziell mitgeteilt wird, in Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der Republik Kuba vereinbart worden.

Uralte Bewässerungssysteme

Alma-Ata. (TASS). In der Sandwüste zwischen den Flüssen Ili und Karalaj (Südkasachstan) hat man Spuren eines entwickelten Ackerbaus entdeckt. Die Archäologen fanden in dieser heute öden und wasserlosen Gegend Überreste eines verzweigten Bewässerungssystems sowie Ruinen von Bauten aus dem 9. bis 13. Jahrhundert.

Nach Ansicht Akischewts böten die archaischen Forschungen in diesem Gebiet nicht nur wissenschaftliches, sondern auch praktisches Interesse. Das Studium der uralten Bewässerungssysteme werde bei Erschließung der dortigen fruchtbaren Böden helfen, die seit 700 bis 800 Jahren brachliegen.

Blößegelegt wurde auch das trockene Bett eines Kanals (15 Meter breit), der den Ili-Fluß mit dem Balchachs-See verbindet. Die Wissenschaftler haben aber vorläufig keine Spuren von Ortschaften finden können, deren Bewohner diese Wasserstraße benutzten.

SPORT . SPORT

Überwältigender Sieg

Ottawa. (TASS). Die erste Eishockeyauswahl der UdSSR errang in ihrem zweiten Treffen in Kanada, in der Stadt Saint-Joas (Provinz Newfoundland), gegen den dortigen Klub „Saint-Johns Capitals“ wieder einen überwältigenden Sieg: 18:1.

Eislaufwettbewerbe

Lehningrad. (TASS). Lydia Skoblikowa, Inhaberin der sechs olympischen Goldmedaillen, ist nach 2 Läufen (500 Meter und 1.500 Meter) führende. Sie erreichte im Rahmen der traditionellen Eislaufwettbewerbe von Moskau, Lehningrad, Swerdlowski, Tscheljabinsk, Kirow und des Gebiets Moskau über 500 Meter 47,8 Sekunden und über 1.500 Meter 2 Minuten 34,4 Sekunden mit dem Gewerkschaften- und der Angreifer lag für Sekunden auf den Knien. Der Keller sprang wieder auf und wurde noch rasender. Zum Glück zog weit ein Traktor seine schwarzen Furchen. Die Kameraden saßen die Gefahr und lenkten ihr Stahlfuß dem wütend geschlossenen Tier entgegen. Kaum hatten sich die Jäger auf dem Traktor in Sicherheit gebracht und die Gewehre neugeladen, da stürzte sich der werrhafte Eber auf den Traktor. Ein Ruck mit dem Hebel, das Tier kam unter das Raupenband und wurde getötet.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Für unsere Zelinograder Leser

FERNSEHEN

- am 29. Dezember
- 19.00—Fernsehnachrichten des „Gandlik“, zündet seine „Lichter“. Dokumentarfilm über die Erholung der Studenten und Jugendlichen in einem internationalen Lager im Sommer.
- 19.30—„Pionierleben“. Fernsehchronik des Zelinograder Stützpunkts.
- 19.55—Zwei kleine Papierschnitzwerke. Kurzfilm über die Freundschaft zwischen den Pionieren aus Irkutsk mit den Kindern Japans.
- 20.15—„Wie deckt man den Tisch zum Feiertag“. Für die Hausfrauen.
- 20.30—Spielfilm
- 21.45—„Flamingo“. Programm der Jugendredaktion.

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград, ул. Мира, 53. «Фройндшафт»

TELEFON: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-34; Abteilungen: Propaganda 16-51; Parteikultur 16-51; Wirtschaft 18-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 18-50; Information 18-71; Leserbüro 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

г. Целиноград. Типография № 3.

ELTERN S CHULEN

Alle Eltern, deren Schüler in der Mittelschule Kijalmskaja lernen, sind in Gruppen für die Elternschule eingeteilt. Vom pädagogischen Rat der Schule werden die Themen der Vorlesungen und die Lektoren bestimmt. Dergleichen Elternschulen wurden in allen Siedlungspunkten des Gebiets Nordkasachstans gegründet. An bestimmten Tagen versammeln die Eltern sich und hören Vorlesungen an, die von Lehrern, Ärzten und Pionierleitern gehalten werden.

Den Beschluß des Ministerrates der UdSSR und des ZK der KPdSU erfüllend, haben die Parteiorganisationen des Sowchos Kijalmskaja, des Elevators und der Bau-Montagewerkschaft in ihren Versammlungen Berichte über die Elternschulen angehängt und konkrete Maßnahmen zur weiteren Arbeit getroffen.

W. LANGE Nordkasachstan

Ein Keiler greift an (EINE NEULANDGESCHICHTE)

Eingefaßt von hohem, immer-rauschendem Rohrdickicht lagen die Teiche der Turgasteppe Kasachstans. Jahrhundertlang herrschte über ihnen dumpfe Stille, die nachts nur vom Winseln und Heulen der Wölfe unterbrochen wurde. Nur Jäger oder Nomaden ließen auf diesem grasbewehrten Boden ihre seltene Spur zurück.

Aber eines Tages, als die ersten Tulpen wieder einem Frühling entgegenzusehen, wurden hier und dort weiße Zelle aufgeschlagen und riesige Schlösser zerrissen, das flizige Kleid der Ursteppe. Enten, Gänse, Kraniche und Wildschweine schauten mit Verwunderung aus ihren Teichen auf die seltsamen Geschöpfe. Das Rattern und der Lärm erschreckten sie anfanglich, sie zogen sich schleichend in ihr unzugängliches Paradies zurück. Als sie sich aber überzeugten, daß diese Neuerung keine Gefahr für sie bedeutete, gewöhnten sie sich langsam daran und ihr Leben ging wieder seinen alten Lauf. Der Sommer ging zu Ende. Bis ins Endlose zogen sich jetzt die Neuländer, die nur die Falken in schneller

Flug übersegeln konnten. Und doch hieß die Lösung des Tages: Land, immer mehr Land! Die Menschen arbeiteten Tag und Nacht und es gab nur selten eine freie Stunde, wo sich der leidenschaftliche Neuländer an der durch das dicke Rohr. In einer Mulde lag eine Bache mit ihren Frischlingen. Die Mutter hob den Rüssel, grunzte, woraus sich die gestreiften Ferkel augenblicklich hinter ihr versteckten. Ein Schuß donnerte durch die Stille. Als sich

der Rauch verzogen hatte, lag ein Jungschwarz leblos vor dem Jäger im Schilf. In diesem Augenblick sprangen aus dem Rohr zwei starke Keiler. Sie waren mit Schlamm bedeckt, so daß die Jäger ihre gefährlichen Gegner nicht sofort erkannten. Aus ihren Augen blitzten Wut und Schmerz. Mit Autoschlüssel hervor, reichte ihn ihr. Die Hauer gegenseitig wetzend und die dichten Borsten wie eine wahre Mähne spreizend stürzten sie sich auf die Jäger. Ein scharfer Schuß

und einer der Keiler wälzte sich in seinem Blute. Die Kugel des zweiten Jägers schweißte den zweiten Keiler nur leicht an. Man mußte ihn laden. Wie? Der verwundete Keiler greift schon an. Mit dem leeren Einläufer konnten sie das rasendgewordene Tier nicht bändigen und ergriffen die Flucht. Die langen und spitzen Eckzähne machten das Borstentier gefährlich. Als die Jäger auf feste Muttererde standen, begann der Verteidigungskampf. Zwei sichere Schüsse mit dem Gewehrkolben und der Angreifer lag für Sekunden auf den Knien. Der Keiler sprang wieder auf und wurde noch rasender. Zum Glück zog weit ein Traktor seine schwarzen Furchen. Die Kameraden saßen die Gefahr und lenkten ihr Stahlfuß dem wütend geschlossenen Tier entgegen. Kaum hatten sich die Jäger auf dem Traktor in Sicherheit gebracht und die Gewehre neugeladen, da stürzte sich der werrhafte Eber auf den Traktor. Ein Ruck mit dem Hebel, das Tier kam unter das Raupenband und wurde getötet.

Karl HERDT

Dr. Schlüter

Roman von Karl Georg Egel

63. Fortsetzung

Schlüter hat die Lampe über seinem Schreibtisch tief herabgehoben, so daß der übrige Raum nur schwach erlebte ist. Sein Gesicht ist im einem leuchten Tuch bedeckt, nur der zusammengepreßte Mund ist frei. Wie so oft jetzt hat er unter unerträglichen Kopfschmerzen zu leiden. Vor ihm auf dem Schreibtisch steht das Diktiergerät. Das Band läuft.

Frau Holter, die hereingekommen ist, stellt das Gerät ab und fragt besorgt: „Schn besser?“

Schlüter nickt. „Das schwarze Röhrenchen“ Er öffnet die Schublade und tastet danach.

Frau Holter betrachtet mißbilligend das Medikament. „Nein mal Tabletten?“

„So, Und jetzt wird der Arzt geholt.“ Damit will sie zum Telefon.

Aber Schlüter hat sie am Arm gepackt. „Zwei Tabletten, Holterin, sonst nichts.“

Sie reicht ihm die zwei Tabletten und füllt Tee in eine Tasse. „Wie lange wollen Sie das Irene noch verheimlichen?“

„Telefon abgestellt.“ Er geht nicht auf ihre Frage ein.

„Ja und die Hausklingel auch“, erwidert sie barsch. „Dann ab zur Verwandtschaft. Auf Wiedersehen im neuen Jahr.“

Während entfernt sich Frau Holter, kaum ist sie aus

der Tür, schaltet Schlüter schon wieder das Tonbandgerät ein und diktiert: „Korrektur.“

In dem möblierten Junggesellenzimmer Dr. Säperts brennt eine kleine Benzinflamme unter einer großen Schüssel aus Jenaer Glas. Der Punsch dampft. Mit der einen Hand legt die Wirtin Patience, mit der anderen hält sie das Bowlingglas, an dem sie von Zeit zu Zeit nippt. Ihr weißes Haar ist frisch ordentlich. Unter dem offenen Morgenmantel trägt sie ihre beste Bluse. Über der Tischplatte taucht der Kopf einer Katze auf, sie leckt an Kuchenkrümeln, die die Frau mit dem kleinen Finger vom Teller zum Tischrand schiebt. Aus dem Nebenzimmer klingt Musik herüber und fröhliches Gelächter.

Als Sänger, der mit einer kleinen Grimasse das Glas geleert hat, sich vorbeugt und mit der Kelle nachschöpft, unterbricht die Alle ihren Gedankengang. „Wenn Ihnen der Wilwepunsch zu süß ist, im Küchen-schrank steht noch ein Härter.“

„Im alten Jahr wird nicht mehr gewechselt“, sagt er doppeltsinnig, „ehe er sich zurücklegen läßt. Die Alle ist neugierig.“

„Eine Neue die ich noch nicht kenne? Hat sie Ihnen einen Korb verpaßt?“

„Auch es unbedingt immer ein Mädchen sein?“ Schon hat er das nächste Glas geleert und hält es ihr zum Füllen hin.

„Geh die Patience nicht auf?“

„Ein bißchen mögeln hilft immer“, Dann fragt sie direkt: „Verheiratet?“

„Dann war's ja einfach“, antwortet er zynisch. Kurz blickt die Alle über den Rand ihres Glases, dann beschäftigt sie sich wieder mit ihrer Patience, „Also verliert in einen anderen, hoffnungslos?“

Günter Sänger hat den Kopf zurückgelegt, hält das Glas in beiden Händen, dicht vor ihm. „Das möchte man erst noch sehen.“

Die Wirtin fragt ein wenig überrascht: „Ach—so muß gar nicht versucht?“

Er beugt sich zum Glas. „Wer nimmt schon einem alten Mann sein letztes Spielzeug weg...“

Versuchen Sie's, Wenn's Ihnen gelingt, ist er's nicht wert.“

Sie liebt ihn aus Mitleid, aber sie wird es nie zugeben.“

„Bilden Sie sich ein“, spottet die Alle. „Wenn ich nur genau wüßte“, antwortet Sänger mit schmalen Augen.

Mehr für sich als für seine Zuhörerin kleidet er seine Gedanken in Worte: „Er braucht sie, aber er merkt gar nicht, daß sie da ist. Begreifen Sie das?“

„Sie nicht?“ Gutmütig, spöttisch fährt sie fort, ihr Garn zu spinnen. „Die Kuhle, Selbstschmerz, solche Ausgabe wie Sie, Doktor, wenn's die Richtung erwischt...“ Dabei füllt sie ihre Katze mit Kuchenkrümeln. „O je!“

„Und wenn einem der Mann noch mehr wert ist als die Frau?“

Sie schiebt die Karten zusammen. „Die Partie geht nicht auf. Auch nicht mit Mogeln.“

„Musik und Lachen aus einem Nebenzimmer sind laut geworden. Es hat geklingelt. Einer der Untermieter von nebenan ist offen gegangen. Zuerst überhörte Günter und die Wirtin bei dem Lärm das Klopfen an der Zimmertür. Erst als Irene leise sagt: „Verzeihung. Ich wollte nicht stören“, fährt Sänger herum. Sie steht im offenen Mantel an der Tür, hinter ihr ein Mann mit Pappose und Papiermütze. Aufgeklärt erklärt er: „Besuch für Sie, Doktor. Und wenn's euch zu einsam wird, kommt zu uns rüber.“

Schnell ist die Alle bei der Tür, drängt den Angeheulerten auf den Korridor und bittet Irene, einzutreten. „Sie stören nicht. Sie werden erwartet. Ich hole ein Glas.“

„Hallo, Irene“. Sänger wirkt unsicher. Er weiß nicht, was sie noch mitgibt hat.

Auch sie weiß nicht, wie sie beginnen soll. „Ich bin vorbeigekommen, da sah ich noch Licht. Mir ist etwas eingefallen, etwas Wichtiges vielleicht. Und weil ich Ihnen erklären muß, daß die Versuchsreihe gescheitert ist... ich meine, vorher, möchte ich das mit jemandem durchsprechen. Eine voreilige Möglichkeit, eine andere...“

„Aha“, sagt er sarkastisch. „Und weil du mir es sagst hast...“

„Ich hab dir gesagt, du sollst dein bestes Kleid anziehen.“

Sie blickt ihm hilflos an, hat die Atmosphäre des Zimmers erfaßt. Die Katze streicht um ihre Füße. „Ich dachte, du magst Katzen nicht?“

„Stimmt.“ Damit öffnet er die Tür, um das Tier hinauszu lassen, und lenkt sie wieder zu: „Warum bist du noch nicht zu Hause?“

„War ich ja schon, fast.“

„Und?“

Irene sieht ihn nicht an, sie legt ihm die Hand auf die Schulter und bittet leise um Verständnis: „Es war dunkel. Alle Fenster. Das ganze Haus... Ich weiß nicht, was heute mit mir los ist.“ Dann blickt sie flehend zu ihm auf. „Warum kommst du nicht mit?“

Er läßt ihre Hand, die auf seiner Schulter liegt, preßt

sie einen Augenblick an sich. „Mach alles Licht an in deinem Schloß, Prinzessin. Und sag ihm, was heute für ein Tag ist.“

„Abrupt wendet er sich von ihr ab und zieht sich die Jacke über. „Der große Bruder Günter hat heute keine Lust, braver zu sein, der gute Junge... Erst nächstes Jahr wieder.“ Aus der Jackentasche zieht er seinen Autoschlüssel hervor, reichte ihn ihr. „Nimm meinen Trabant, Schwesterchen. Er fährt nicht so wech wie eine Professorenkutsche, aber er tollt auch.“

Schlüter hat Zeit und Raum völlig vergessen. Er sitzt allein in seinem Arbeitszimmer und diktiert in das Magnelophongerät.

Dominiert an die Terrassentür vergeblich geklopft hatte, tappt durch die dunkle Wohnküche, „Martini Irene!“ An der Tür zum Arbeitszimmer bleibt er stehen. „Überrascht blickt Schlüter hoch. „Ernst.“ Er geht Demmin langsam entgegen. „Wer hat dich herein gelassen?“

„Ich war nicht eingeladen, also kommt ihr mich nicht ausladen.“

„Wir hatten den Eindruck, du kommst nicht gern“, sagt Schlüter erheitert und gleichzeitig verwirrt.

Demmin nickt. „Komische Situation, wie? Freund oder Schwiegerson?“ Er stellt eine Flasche Sekt auf den Tisch und legt zwei Päckchen daneben. „Nachdem ich's verstanden hatte, mußte ich auf den sentimentalistischen Kalendertag warten.“

„Ernst...“

„Halt den Mund, alter Dussell!“ Dabei legt ihm Demmin die Hand auf die Schulter. „Ich hoffe, ihr seid glücklich.“

Schlüter zieht automatisch seine Uhr aus der oberen Jackentasche und erschrickt. „Ach du liebe Zeit...“

Er eilt aus dem Zimmer. „Irene!“ ruft er und hastet die Treppe zum ersten Stock empor. Er geht von Zimmer zu Zimmer, reißt eine Tür nach der anderen auf, schaltet überall das Licht an und rullt: „Irene... Irene, wir haben Besuch.“

Von Martin Schlüter unbemerkt, war Irene nach Hause gekommen und hat sich in ihr Schlafzimmer zurückgezogen. Sie liegt am Kopfende ihres Bettes zusammengekauert und löst von dort aus wieder das Licht.

„Bitte, kein Licht.“

Mit großen Schritten ist er bei ihr und zieht sie an sich.

„Seh ziemlich schneidlich aus“, stammelt Irene. „Ich bin ein erbärmlicher Gefährte. Unser Haus hat zu viele Zimmer.“

Hastig will sie ihm erklären: „Der Katalysator, Martin, an den wir dachten—es geht nicht...“

(Fortsetzung folgt)